

Surrealistischer Vierzeiler

Autor(en): **Finck, Werner**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **121 (1995)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-597048>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

WIDER-SPRÜCHE

von Felix Renner

Es gibt gelernte Theologen, Ökonomen, Ingenieure usw. Gelernte Menschen trifft man äusserst selten.

Hoffnung: Der Glaube, dass die Kraft des Selbstverständlichen immer wieder über die Macht der Verzweiflung triumphiert.

Rückwärtsgewanderte Hoffnung: Jedes verflossene Jahr mit einem gegückten Augenblick etikettieren.

Mögliche Folge einer fortschreitenden Brutalisierung unserer Kultur: die diskriminierte Subkultur der Kultivierten.

Sie verdienen unser Vertrauen: scheinen die schwierigsten Dinge so gut begriffen zu haben, dass sie davon keinen rechten Begriff zu haben brauchen.

Nur schlaflose Nächte haben Format genug, uns an schwierigen Tagen zu begleiten.

Was könnte uns heute noch das Recht geben, vom normalen Funktionieren unseres Gehirns auf die Tauglichkeit unserer seelischen und geistigen Kräfte zu schliessen?

VON JENER ART

Ich hatte eben zwischen Öl und Blutspeckwurst und grossen Zwiebeln Traubenessig Pfeffer nicht gespart gut abgeschmeckt und scharf geschrieben was von jener Art: Den Frieden her! Und hob ein Bier ich hatte Durst

als durch die Sender zimmerlaut die Meldung kam: Das Militär wär' aufgelöst kein Mangel wär' an Schrott die Industrie des Todes liefe aus Bölkow bankrott und dass was uns Regierung war den Abschied nahm.

Kasernen würden Schulen mehr noch: Kinderhort. Die Lust zu zeugen wüchse stündlich mit und ohne Schein. Feldweibel stünden auf dem Feld um Vögel anzuschrein und Messerschmitt wär' nichts als ein Friseur am Ort.

Ja: diese Wirkung glaubt wer kleinlichgläubig nie. Doch mächtig: rülps' ich: Waffe ist die Poesie. Peter Maiwald

Surrealistischer Vierzeiler

Gestern trat ein Fräulein an mein Bette Und behauptete, die Märchenfee zu sein. Und sie fragte mich, ob ich drei Wünsche hätte, Und ich sagte, um sie reinzulegen: nein! *Werner Finck*

Herr Müller

3,6% globales Wachstum!!! – was bedrückt Sie denn eigentlich noch, Herr Müller???



Postmoderne Politik: Die Erteilung von Plazets für die Verteilung von Placebos.

Wenn man den Fanatismus im Abendland noch fanatischer werden lässt, als es der Fanatismus im Morgenland schon immer war,

dann wird der abendländische Fanatismus wieder einmal um einiges mittelalterlicher werden als es der mittelalterliche Fanatismus des Morgenlandes je gewesen ist.

Globales Freistilringen zwischen einer Marktwirtschaft, die sich zur multikulturellen Veranstaltung, und einer Mafiawirtschaft, die sich zur alles verunstaltenden Monokultur emporarbeiten möchte.

Kryptokommunistische Nostalgiker: Unbelehrbare, die noch immer nicht begreifen wollen, dass das wirtschaftliche Wachstum identisch ist mit unserem menschlichen Wachstum überhaupt.

Ein Land ohne Schnee von heute: Abgewrackte Berg-Spitzenpolitiker und hohläugige Schneekanonen mit starren Blicken auf blassgrüne Hänge und ein wenig Schnee von gestern.

EIN AUFMERKSAMER MENSCH

schenkte seiner Frau regelmässig Blumen. Jährlich buchte er gemeinsame Traumferien, nörgelte niemals am Preis ihrer Garderobe herum, überschlug sich in Galanterie, vergass keinen Hochzeitstag und las ihr überhaupt jeden Wunsch von den Augen ab.

EIN UNAUFMERKSAMER MENSCH

knallte seiner Frau regelmässig die Tür vor der Nase zu, kippte die Asche achtlos auf den Teppich, verwandelte die soeben aufgeräumte Wohnung immer wieder in neuster Rekordzeit in ein Chaos, meckerte pausenlos an den Ausgaben des Haushaltgeldes herum, bestimmte alleinselig-machend das Programm des Fernseh-abends und sah überhaupt nur sich.

Beide Ehen hielten lebenslänglich. Jacqueline Crevoisier

der kommentar

zuerst hatten wir kein glück und dann kam auch noch das pech dazu

kommentar eines fussball-spielers nach einer unglücklichen niederlage

Konrad Klotz